

Dora Heldt

Siebenmeter für die Liebe



dtv junior

Miss Wichtig und die anderen

Als wir in die Klasse kommen, verstummt sofort das Gespräch. Sie haben über mich geredet, zumindest glaube ich das. Nicht alle natürlich, aber dieser Pulk am Fenster. Sie stehen zu viert um ein großes, dünnes, langhaariges, blondes Mädchen herum. Sie ist mir gleich aufgefallen, als ich zum ersten Mal in die Klasse kam. Sie sitzt ganz hinten und wickelt sich dauernd die Haare um die Finger, während sie mit arrogantem Blick Kaugummi kaut. Außerdem ist sie immer geschminkt, blaue Augen, rosa Lipgloss. Barbie lässt grüßen. Ich hätte sie auf mindestens 15 geschätzt, vielleicht ist sie das ja auch, was bedeuten würde, dass sie mindestens zweimal sitzen geblieben ist. Das kann ich mir wieder vorstellen. Seit ich hier bin, hat sie nicht ein einziges Mal im Unterricht was gesagt. Dafür trägt sie bauchfreie T-Shirts und hat einen Rucksack in Pink. Aber anscheinend ist sie Miss Wichtig, sie hat ständig ihr Gefolge hinter sich und ignoriert mich, wenn sie mich nicht gerade blasiert mustert.

Johanna folgt meinem Blick und stößt mich an. »Sie hat tolle Haare, oder?«

Das blonde Gift hat sich die Spange aus dem Haar genommen und schüttelt die blonden Locken, die fast bis zur Taille fallen.

»Hm?«

»Na, Jette. Guck doch mal hin.« Johanna sieht sehnsüchtig auf Miss Wichtig, die genau merkt, dass wir hinstarren, und jetzt affektiert kichert. Ich erhebe meine Stimme. »Och, ich bin froh, dass ich keine Blondine bin. Dein Rot finde ich viel schöner.«

Zack. Blondies blaue Augen bohren sich in meine. Frost legt sich um uns. Ich denke an Malente und lächele sie an. Nett. Sehr nett. Die Klingel rettet mich, ich drehe mich zu meinem Tisch um. Betont langsam schiebt sich das Gift an mir vorbei, nicht ohne meine Tasche von der Lehne zu schubsen. Da ich den Reißverschluss nie schließe, entleert sich der gesamte Inhalt im Gang.

»Oh, sorry.« Sie haucht es mehr, als sie es sagt, nicht ohne auf meinen besten Tintenroller zu treten, der hörbar knackt. Aus der Ecke kommt ein Kichern, Miss Wichtig bleibt stehen und sieht auf Johanna und mich hinunter, wie wir in der Hockstellung mein Zeug aufsammeln.

»Das tut mir aber leid.«

Sehr langsam stopfe ich Hefte, Tempos, Bücher und die restlichen Stifte zurück in die Tasche und stehe noch langsamer auf. Johanna bleibt unten und findet noch meinen Radiergummi.

»Macht gar nichts. Kann ja passieren.«

Alles für zehn Tage Handball-Camp. Dabei wären mir richtig gute Antworten eingefallen. Aber ich soll mich bemühen. Und deshalb lächele ich schon wieder. Und setze mich an meinen Tisch.

»Johanna und Jette, bitte!« Frau Kruse unterrichtet Deutsch und Geschichte und steht bereits an der Tafel, von wo aus sie die Klasse beobachtet. »Was macht ihr denn da? Johanna, hast du jetzt alles?«

Johannas Gesicht ist gerötet, schnell lässt sie sich auf ihren Stuhl fallen. »Entschuldigung, wir haben Paulas Tasche runtergeworfen.«

»Wieso wir, das war ...« Der Fuß trifft mich am Knöchel, ich unterdrücke einen Schmerzensschrei und gucke meine Sitznachbarin wütend an. »Bist du ...?«

»Paula und Johanna! Können wir bitte anfangen? Im Buch, Seite 154.«

Während alle in ihren Büchern blättern, beuge ich mich zu Johanna und frage leise: »Was sollte das? Die Ziege hat meine Tasche doch extra runtergeschmissen. Wieso verteidigst du sie?«

Johanna behält Frau Kruse im Blick und flüstert: »Quatsch. Ich verteidige sie nicht.«

Nicht zu fassen! Die nette Johanna ist eine ängstliche Maus und Miss Jette Wichtig die Königin? Ich drehe mich zur letzten Reihe um. Jette hat ihr Wallehaar wieder in die Glitzerhaarspange gezwängt und lächelt mich zuckrig an. Ich lächele noch zuckriger zurück, nicht ohne mich darauf zu freuen, was mir so alles einfallen wird, *nachdem* ich in Malente war.

Wir sollen eine Kurzgeschichte schreiben, zum Thema ›Herbst‹. Das ist doch ein Zeichen, denke ich, nach den Ferien ist bald Herbst und dann kann sich Missis warm anziehen.

Nach dem Pausenklingeln folge ich Johanna in den Schulhof. Wir setzen uns mit unseren Broten auf eine Bank, die unter einer riesigen Trauerweide steht. Kurz danach kommt das Mädchen auf uns zu, das vor uns sitzt. Johanna sieht ihr entgegen.

»Hallo Frieda, soll ich rutschen?«

»Ja«, schwer atmend lässt sie sich fallen. Frieda hat kurze braune Haare, trägt eine kleine runde Brille und ist ziemlich pummelig. Sie hat so gar nichts von den Jettes und Vanessas dieser Welt. Die Hose ist zu kurz und zu eng, der braune Pullover sieht aus wie ein Sack und solche Schuhe trägt noch nicht mal meine Tante Ilse. Und das will was heißen.

Plötzlich merke ich, dass Frieda mich mit ihren klaren blauen Augen mustert. Sie weiß genau, was ich gerade gedacht habe, da bin ich mir sicher und merke, dass ich rot werde. Frieda hält ihren Blick auf mich gerichtet. »Und? Alles gesehen?«

Sie klingt weder beleidigt noch sauer. Ich huste verlegen und suche nach irgendeinem netten Satz, doch bevor er mir einfällt, wendet sich Frieda an Johanna. »Hast du vielleicht noch ein Brot übrig? Ich habe meins liegen gelassen.«

Ich strecke ihr sofort meine Dose entgegen. »Hier

bitte, nimm, mit Käse und Tomate, ich habe immer zu viel mit.«

»Danke.« Sie lächelt kurz und fängt an zu essen, vielleicht nimmt sie das als Entschuldigung an. Die beiden sitzen schweigend nebeneinander und kauen, eigentlich wollte ich von Johanna wissen, was das mit Jette sollte. Vielleicht geht es auf dem Nachhauseweg. Frieda schnippt sich ein paar Krümel von der Hose, was es auch nicht besser macht, und sieht mich wieder an. Sie hat richtig schöne Augen. Allerdings sieht man das nur, wenn sie ihre dicke Brille abnimmt, um sie zu putzen. So wie jetzt.

»Hast du dich schon eingelebt?«

»Ach, ich wohne ja erst zwei Wochen hier, das kann ich noch gar nicht richtig sagen. Ich muss mich erst an die ganzen neuen Lehrer und Schüler gewöhnen.«

»Wenn du irgendwo Probleme hast, kannst du ja Bescheid sagen.« Sie klappt die Brotdose wieder zu und gibt sie mir. »Ich kann dir dann helfen.«

»Was für Probleme meinst du?«

Ich kann sie ja bitten, Jette zu verprügeln. Bevor ich den Gedanken zu Ende denken kann, mischt sich Johanna ein.

»Frieda ist die Klassenbeste. Sie hat mir im letzten Schuljahr meine Mathezensur gerettet. Und sie ist überall so gut.«

Frieda grinst ein bisschen schief und kratzt sich am Kopf. »Na ja, bis auf Sport. Da muss ich mir langsam mal was ausdenken.«